

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 10

Rubrik: Medientip
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wettert, im gleichen Atemzuge allerdings auch gegen die Gottlosen, die Gottesverächter und Unheiligen. Die Bibel wirft alle ohne Unterschied in einen Topf.

Nun – Schwule gab es seit eh und je, so wie es Ehebrecher, Heuchler, Wucherer, Vater- und Muttermörder, Gottlose und Unheilige gegeben hat. Ihnen allen hat Jesus die Leviten gelesen, nur den homophil veranlagten Männern und den lesbischen Frauen nicht. Warum versucht der Papst in dieser Sache christlicher zu sein, als Christus? Warum massen sich die Kirchen Rechte und Urteile zu, die sich von den Evangelien her nicht rechtfertigen lassen? Anstatt bestehende Mauern niederzureissen, wie es das Gebot der christlichen Nächstenliebe fordert, richten Papst und Kirche neue Mauern auf.

War Jesus homosexuell?

Was aber wäre, wenn...

Was wäre – und die jetzt folgende Überlegung sollte einer Realistin unserer Tage erlaubt sein – was wäre wohl, wenn unter den Jüngern Jesu damals, in diesem zwölfköpfigen Männerteam, ein Homo gewesen wäre oder wenn Jesus gar selbst... Das sei unvorstellbar und unglaublich? Oder noch ärger – eine gotteslästerliche Zumutung? Da möchte ich doch vorab an die unvorstellbaren und unglaublichen Zumutungen erinnern, mit denen uns einige Kirchenleute noch heute ihre Jenseitsmärchen glaubhaft zu machen versuchen. Für uns Nichtchristen sind eine Jungfrauengeburt oder eine Auferstehung von Toten mit anschließender Himmelfahrt noch weit unvorstellbarer als ein schwuler Jesus oder Johannes.

Wie war denn überhaupt das Verhältnis Jesu zu den Frauen? Man braucht nur in der Bibel nachzuschlagen. Es dürfte nach deren Aussagen kaum das gewesen sein, was man normalerweise von einem Manne um Dreissig erwartet. Er wäscht einer Frau die Füße. Das ist alles. Er lässt sich die seinigen von Frauen salben. Mehr nicht. Er nimmt eine Nutte in Schutz. Auch das. Und was nun spräche dagegen, dass er auch Homos in Schutz genommen hätte, getreu nach dem Ausspruch:

Was ihr meinen Brüdern tut, das habt ihr mir getan! Dass er sie der Sünde bezichtigte wie sein Stellvertreter auf Erden es tut – das steht nicht in der Bibel.

Dagegen fand ich im Johannes-Evangelium, Kap. 13, Vers 23, folgenden Satz: «Es war aber einer unter den Jüngern Jesu, welchen er liebhatte, der lag bei Tische an der Brust Jesu.» Erst kürzlich entdeckte ich im Kloster zu Wienhausen bei Celle, wie zärtlich ein Maler des Mittelalters diese Szene ins Bildhafte umgesetzt hat. Man möge mir verzeihen, dass mir gewisse Verdachtsmomente gekommen sind. Aber es hat mich nicht ernstlich gestört. Warum auch? Die Antike war *bisexuell*, das heisst in ihrem Sexualverhalten nicht unbedingt auf das andere Geschlecht bezogen. Die Welt der Bibel beziehungsweise die Zeit, in der sie verfasst wurde, hat da keine Ausnahme gemacht. Erst sexfeindliche, *religiöse* Fanatiker haben das Homosexuelle mit der Last der Sünde belegt, und der Papst hat sich ihnen angeschlossen.

Partnerschaft ist positiv

Dabei ist doch Partnerschaft, ganz gleich, ob sie auf ein- oder zweigeschlechtlicher Zuneigung beruht, etwas Positives. Auch die homosexuelle Partnerschaft kennt ethische Bindungen, hat humane Wertvorstellungen, vermag Geborgenheit und innere Harmonie zu vermitteln, manchmal mehr, als dies zwischen Eheleuten möglich ist, die sich nichts mehr zu sagen haben.

Damit dürfte allerdings die negative Meinung der Andersdenkenden über die Andersartigen noch nicht aus der Welt sein. Für sie ist HOMO gleich HOMO, egal, ob es sich um Strichjungen handelt, die sich in den dunklen Ecken der Bedürfnisanstalten herumdrücken oder um Freunde, die zusammen in einer echten Partnerschaft leben. Doch gäbe es zweifellos weniger Strichjungen, wenn die Kontaktsuche unter Gleichgeschlechtlichen von der Gesellschaft ebenso akzeptiert und als selbstverständlich hingenommen würde, wie jene zwischen Mann und Frau. Die Achtung ist es, die so manchen homophil veranlagten zu zwielichtigen

und damit zu unwürdigen Notlösungen treibt.

Perverse Situation

Wie sagte der Regisseur Rosa von Praunheim, selbst Homo, in seinem 1970 gedrehten Schwulenfilm, mit dem er das Problem erstmals ins Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit rückte:

«Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt.»

Wir sollten endlich begreifen lernen, dass es zwischen Männern genau so intime Bindungen geben kann – und von altersher gegeben hat – wie zwischen Männern und Frauen.

Und dass auch solche Bindungen ihre Ethik haben können. Das gilt im gleichen Masse für lesbische Partnerschaften. Und die katholische Kirche sollte sich nicht in solch subtilen zwischenmenschlichen Beziehungen einmischen. Weder in den Klöstern noch unter den Priestern dürfte der ZÖLIBAT ein gesicherter Schutz gegen Homosexualität sein. Ganz im Gegenteil: Nicht die gleichgeschlechtliche Liebe ist widernatürlich, sondern die erzwungene Enthaltsamkeit.

Wäre Homosexualität kein ängstlich gehütetes Tabu, keine als verdammungswürdig erklärte Sünde, sondern würde sie wie im antiken Griechenland unvoreingenommen als eine der vielen Möglichkeiten «zur Harmonisierung des Lebens» anerkannt, dann sähe es in dieser Hinsicht humaner aus auf der Welt.

Doch: Ich möchte nicht missverstanden

Medientip

Dienstag, 7. Oktober, 14.05 Uhr,
DRS-1:

«Auch eine Frau ist ein Mensch»

In Israel sind Frauen aufgrund der klerikalen Rechtssprechung das Eigentum des Mannes; vor dem weltlichen Richter haben sie jedoch die selben Rechte. Gegen diese ungerechte und paradoxe Situation kämpft die Bürgerrechtlerin und Knesseth-Abgeordnete Shulamit Aloni seit Jahren. Deshalb ist sie auch für die Trennung von Staat und Kirche, wie sie in einem Gespräch mit Ina Boesch erläutert.